

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,90 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag v. Eppel, Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdrucker, Herborn.

Nr. 7.

Samstag, den 9. Januar 1915

9. Jahrgang.

Der Handel der Neutralen.

Wie die nordamerikanische Union, so hatten auch andere neutrale Staaten bei England Beschwerde eingelegt über das Durchsuchen und Anhalten ihrer Schiffe. Außer halbblühenden Entschuldigungen hatte sich England aber bisher zu weiter nichts bereitwilligen lassen und sein System munter fortgesetzt. Den europäischen neutralen Staaten glaubte England eben alles bieten zu können. Nun ist aber doch eine gewisse Aenderung eingetreten, und die englische Note des Präsidenten Wilson scheint bereits ihre Wirkung zu tun. England hat endlich klein beigeben, und der Jwist scheint fürs erste beseligt zu sein, da man sich, wie es heißt, in Washington mit der erhaltenen Antwort zufriedengeben wird.

Die englische Antwort auf die amerikanische Note ist zwar dem Inhalte nach nicht bekannt. Doch scheint es sich im wesentlichen um das Zugeständnis zu handeln, daß Gegenstände, die als Konterbande erklärt werden, bei eventuellem Beschlagnahme bezahlt werden sollen. Dann scheint man ein Abkommen über die Kupferverladungen getroffen zu haben. Dies ist ja bei dem bedeutenden Kupferhandel Amerikas ein sehr wichtiger Punkt, und es sieht deshalb so aus, als ob man, indem man englischerseits gerade dies in den Vordergrund stellt, ein ganz besonderes Entgegenkommen durch die Antwort habe beweisen wollen. Besonders zu leiden hatte die Kupferausfuhr nach Italien. Es ist ja bekannt, daß die Engländer alle Kupferladungen für Italien angehalten und die betreffenden Schiffe nach Gibraltar gebracht haben. Wie gemeldet wird, sind nun alle dort festgehaltenen Schiffe mit Kupfer freigegeben worden. Allerdings hat man auch hier wieder gewisse Sicherheiten verlangt, daß die betreffende Ware nicht nach Deutschland oder Oesterreich-Ungarn weiter ausgeführt wird.

Dieses Ausfuhrverbot für einen am Kriege nicht mitbeteiligten Staat ist eigentlich etwas doch recht Schimpfliches; denn ein solcher Staat gibt, indem er sich zu Ruh und Frieden des einen Kriegführenden allerlei Beschränkungen auferlegt, seine Selbstständigkeit auf. Dessen scheint man jetzt auch allmählich in einzelnen dieser neutralen Staaten langsam bewußt zu werden. Besonders beachtenswert ist nun eine skandinavische Stimme, die hervorhebt, daß gewisse Ausfuhrverbote neutraler Staaten nur den Zweck hatten, einem Mangel des betreffenden Gegenstandes im eigenen Lande vorzubeugen. Niemand habe aber das Recht, zu verlangen, daß bestimmte Gegenstände einem der Kriegführenden nicht geliefert werden sollen. Für ganz unzulässig wird es übrigens erklärt, daß der Handel zwischen neutralen Staaten einer Kontrolle unterworfen und überhaupt irgendwie erschwert wird, da dies dem Völkerrecht zuwiderlaufe. Nun, viel nützen werden derartige Stimmen vorderhand auch nichts! England wird sich dadurch nicht im mindesten einschüchtern lassen. Aber man darf diese Stimmen auch nicht unterschätzen; zeigen sie doch, daß man dem John Bull etwas mehr auf die Finger zu sehen beginnt. Außerdem beweisen sie, daß man in den meisten neutralen Staaten langsam einsehen lernt, was England unter der Herrschaft auf dem Meere versteht. Es will jedem Volke vorschreiben, was und womit es handeln treiben darf, damit nur gar nichts geschehe, was Englands Handels„hohheit“ schmälern könnte. Darunter versteht John Bull aber auch das Durchsuchungsrecht der nichtenglischen Schiffe.

So erfahren also die neutralen Mächte jetzt am eigenen Leibe, was dereinst geschehen wird, wenn es wirklich nicht gelingen sollte, den britischen Uebermut zu brechen.

H. St.

Deutsches Reich.

Zum 70. Geburtstag des Königs Ludwig von Bayern schreibt der „Reichsanzeiger“ in Würdigung der „lerndeutschen Gesinnung“ des Herrschers unter anderem folgendes:

Als England ohne Bündnispflicht, in dem Wahn eines solchen Vernichtungskampfes gegen das Deutsche Reich, aus den Krieg erklärte, sprach König Ludwig die demütigenden Worte: „Ein Feind mehr, ein Grund mehr, uns zusammenzuschließen!“ Endgültig waren gewisse Hoffnungen der Gegner zerstört, die geglaubt hatten, in dem großen Ringen um Deutschlands Zukunft werde sich eine Spaltung zwischen Nord und Süd herbeiführen lassen. Für die ehernen Geschlossenheit, in der Deutschlands Fürsten mit ihren Vätern den Feinden gegenüberstehen, ist diese Haltung König Ludwigs vorbildlich gewesen.

Sein Herz gehört dem Sieg der deutschen Sache. Wiederholt hat er die bayerischen Truppen, an deren Spitze sein Sohn, Kronprinz Rupprecht, der Sieger in der großen Schlacht bei Mar, steht, im Felde besucht und sich überzeugen können, daß Bayerns tapferer Söhne ein Schrecken der Feinde und ein Stolz des deutschen Heeres sind. Alle seine Kundgebungen atmen unerschütterliche Zuversicht auf einen, für Deutschland ehrenvollen Ausgang des gewaltigen Krieges. So ist der würdige König im Silberhaar, treu und hochgeehrt, seiner Majestät dem Kaiser in schwerer Zeit an die Seite getreten. Dafür danken ihm zu seinem Ehrentage alle Deutschen mit herzlichsten Wünschen für eine lange geeignete Führung seines Königums.

Ebenso hebt die halbamtliche „Nordd. Allg. Stg.“ in ihrem an leitender Stelle der Nr. 7 vom 7. Januar „Dem König von Bayern“ überschriebenen Festartikel hervor, daß der greise Monarch auch „in dieser Zeit ernster Entscheidungen“ eine der vornehmsten Stellungen einnehme.

Erweiterung deutschen Sprachgebietes. Die Straßburger „Amtliche Korrespondenz“ veröffentlicht unterm

6. Januar eine von den kommandierenden Generalen des 14., 15., 16. und 21. Armeekorps gezeichnete Verordnung, durch welche mit Gültigkeit ab 15. Januar 1915 das Gebiet der deutschen Geschäftssprache gegenüber den bisherigen Bestimmungen unter Aufhebung der Ausnahmeverordnung von 1877 und 1882 namhaft erweitert wird. Nicht einbezogen sind in Vorbringen der Stadtfrei Reiz, sowie näher bezeichnete Ortschaften der Kreise Diederhosen-Dt., Diederhosen-West, Volchen und Chateau-Salins, ferner gewisse Orte in den unterelbischen Kreisen Rolsheim und Schlettstadt, sowie der Ort Deutsch-Rumbach im oberelbischen Kreise Kappellweiler.

Die Verordnung verbietet unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre u. a. in Zukunft die Anbringung von französischen Inschriften, Aufschriften und Aufsätzen in den öffentlichen Straßen, insbesondere auch in den Verkaufsläden und sonstigen Geschäftsräumen. Der äußere Ausdruck auf Geschäftsbriefen, Rechnungen, Quittungen und sonstigen Geschäftspapieren ist vom 15. Januar ab im Gebiet der deutschen Geschäftssprache nur in deutscher Sprache gestattet. Auf die bisher üblichen Warenbezeichnungen findet die Verordnung keine Anwendung. Die Buch- und Rechnungsführung sämtlicher Gewerbetreibender hat nur in deutscher Sprache zu erfolgen. Die Rechnungsführung darf in beiden Sprachgebieten nur in deutscher Währung erfolgen.

Schließlich verfügt die Verordnung, daß Vereins- und Uniformen, die in Schmitz oder Abdrücken fremdländischer Uniformen ähnlich sind, nicht anzuwenden sind. Der Gebrauch der französischen Signallampfen (clabons) ist verboten.

Ausland.

Die Lage in Albanien.

Wie dem „Storno“ aus Patona am 7. Januar gemeldet wird, nehmen die dort gelandeten italienischen Truppen geeignete Verteidigungsstellungen ein. Mehrere Personen, die ohne ordentliches Gerichtsverfahren in das Gefängnis geworfen waren, sind freigelassen und der Zivilbehörde übergeben worden.

In Durazzo wird die Lage immer enger. Die dort hin gelangten Nachrichten über Essad Pascha sind besorgniserregend. Es wird für sein Leben gefürchtet, falls er in die Gewalt der Aufständischen gerät.

Uebrigens hat sich, wie die „Frh. Stg.“ aus Mailand erfährt, jetzt auch die athensische Regierung zur Entscheidung eines Kriegsschlusses nach Durazzo entschlossen, ohne die Londoner Signatarmächte zu befragen, lediglich auf den Bericht des griechischen Geschäftsträgers in Durazzo hin, der die Lage als äußerst kritisch darstellt.

John Bull und Uncle Sam.

London, 6. Januar. Die Blätter melden aus Washington: Die Erklärung, daß England allen Schoden, den die Konterbande-Bekanntmachung den amerikanischen Reedereien zugefügt hat, bezahlen will, ferner die Erklärung, daß seit dem 4. Dezember keine für Italien bestimmten Schiffe mehr in Gibraltar zurückgehalten worden sind, erweckt allgemeine Zufriedenheit in Amerika. Man betrachtet die Mitteilung als den Vorläufer einer zufriedenstellenden Regelung der Streitfrage.

Kleine politische Nachrichten.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, der Erzbischof von Rheims, Kardinal Mercier, werde wegen eines von ihm erlassenen Hirtenbriefes in seinem Palais bewacht oder sei gar verhaftet worden, ist, dem Wolffschen Tel.-Bur. zufolge, durchaus falsch. Auch die fernere Behauptung, belgische Priester seien wegen Verletzung und Verbreitung des Hirtenbriefes verhaftet worden, sei unrichtig.

Pariser Blättermeldungen zufolge bestimmte der französische Kriegsminister Millerand, daß der Bezirk des Pariser Militärgouvernements, der aus den Departements Seine und Seine-et-Oise besteht und bisher der Armeezone zugeteilt war, der inneren Zone zugeteilt wird, mit Ausnahme des Arrondissements Pontoise, das weiterhin bei der Armeezone bleibt.

Der „New York Herald“ bringt in seiner Pariser Ausgabe die Mitteilung, es werde zu erwarten, daß Marokko als französische Kolonie erklärt werden wird.

Aus Durazzo meldet die römische „Agenzia Stefani“, daß die albanischen Aufständischen in der Ebene von Kroja seit dem Morgen des 6. Januar mit den Truppen Essad Paschas im Kampfe ständen.

Der Neudorfer Bürgermeister Witzell teilte in der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit, daß die Zahl der Arbeitslosen in Neuporf 200 000 mehr betrage als im Vorjahr.

Aus dem Reich.

Kriegsbilder für den Kaiser. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat der Kaiser den Wunsch ausgedrückt, sich selbst davon zu überzeugen, welche Resultate die seit einiger Zeit zugelassenen offiziellen Kriegsfotographen auf den verschiedenen Kriegshauptplätzen bisher erzielt haben. Die Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs hat infolgedessen ein umfangreiches Album der besten Kriegsaufnahmen zusammenstellen lassen, das dem Kaiser in diesen Tagen vorgelegt wird.

Besuche kranker und verwundeter Soldaten in Belgien. Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den Lazaretten Belgiens stehen im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende in Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorschriftsmäßig ausgefertigten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt. Unter diesen Umständen ist die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preussisch-belgischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Lothringen auch bei Reisen bis zu den Uebergangsstationen nach Belgien gewährt worden, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden. Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden. (W. L. B.)

Freie Fahrt für ostpreussische Flüchtlinge. Nach behördlicher Anordnung kann auch solchen ostpreussischen Flüchtlingen freie Fahrt gewährt werden, die von ihren ebenfalls geflüchteten Angehörigen auf der Flucht getrennt worden sind und von dem ersten ihnen staatlicherseits zugewiesenen Unterlunsort zu dem ihnen bekannt gewordenen Unterlunsort der Angehörigen gelangen wollen, um dort zu bleiben. Die Freifahrtgewährung zu solchen Reisen soll an die Vorlegung einer polizeilichen Bescheinigung geknüpft sein, daß die Fahrt zum Zweck der Wiedervereinigung mit den Angehörigen erfolgt, daß diese letzteren sich an dem angegebenen Orte befinden und einer Unterbringung der Flüchtlinge dort mit ihnen zusammen nichts im Wege steht. Ebenso soll den ostpreussischen Flüchtlingen auch dann freie Fahrt gewährt werden können, wenn sie innerhalb der für ihre Unterbringung bestimmten Landestelle anderweit bei Verwandten oder Freunden untergebracht werden wollen, die zu ihrer Aufnahme bereit sind, and wenn diese Unterbringung von den staatlichen Behörden gutgeheißen wird. (W. L. B.)

Feldpostbriefe bis 500 Gramm. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die „Formidable“.

Bekanntlich hat vor kurzem die englische Marine wieder einmal ein Kriegsschiff durch ein deutsches Unterseeboot eingebüßt. Diesmal war es das Linien Schiff „Formidable“. Unsere Abbildung zeigt das Schiff. Von der etwa 700 Mann betragenden Besatzung wurden nur etwa 200 gerettet, von denen auch noch eine ganze Anzahl starben. Nicht nur materiell bildet der englische Verlust für die deutsche Flotte einen großen Gewinn, viel größer noch der moralische Erfolg, da er den Engländern auf neue zeigt, wie wenig begründet ihr Anspruch auf die unbeschränkte Herrschaft zur See ist.



Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Brähes Hauptquartier, den 7. Januar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erkämpften Schützengräben statt. Im Westteil des Argonner Waldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Osten des Argonner Waldes (Bois Courts-Chauffee) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben, der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Senheim versuchten die Franzosen gestern abend, sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen; ihre Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen, die Höhe blieb in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen ist unter der denkbar ungünstigsten Witterung, trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

König Ludwigs Geburtstag.

München, 7. Januar. (W. T. B.) Als König Ludwig mittags in einem offenen Wagen zur Besichtigung der Paradeaufstellung der Ersatztruppenteile des Standortes München fuhr, wurde er von dem Publikum stürmisch begrüßt. An dem Denkmal König Ludwig I. entstieg der König dem Wagen. Trotz heftigen Regens schritt der König, begleitet von dem Prinzen Leopold und anderen Fürstlichkeiten, darunter der Fürst von Hohenzollern, die Fronten der Truppen ab. Der Gruß an die Mannschaften wurde überall mit einem kräftigen: „Guten Tag Majestät!“ erwidert. Die am äußersten Flügel beim Siegestor aufgestellten verwundeten Soldaten, die am Ausgehen nicht behindert sind, empfingen den König mit einem freudigen Hurra. Der König verweilte hier längere Zeit und richtete, umgeben von dem Offizierkorps, an dieses und an die Verwundeten eine kurze, kernige Ansprache, in der er seine besondere Freude darüber ausdrückte, daß gerade die Bayern sich bisher so tapfer geschlagen hätten. Der König verabschiedete sich von den Truppen mit den Worten: „Nun Gott befohlen!“ und fuhr dann unter den lebhaften Rufen des Publikums nach dem Wittelsbacher Palais zurück.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 7. Januar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Januar, nachmittags. An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten. Am Dunojer und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen würden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoferer, Feldmarschalleutnant.

Die kritische Lage in Albanien.

Rom, 7. Januar. (W. T. B.) Die Agenzia Stefoni meldet aus Durazzo vom 6. Januar, 7 Uhr vormittags: Ein kleiner von den Höhen von Rasbul ausgegangener Angriff, der von Essad Pascha geleitet wurde, war von Erfolg gekrönt. Zwei Häuser gingen in Flammen auf. Der Kampf endete um 10 Uhr 30 Minuten. Am Nachmittag traf der geschützte griechische Kreuzer „Pell“ hier ein.

Eine bewusste Lüge des französischen Oberbefehlshabers.

Berlin, 7. Januar. Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverdächtigen Aussagen gefangener Offiziere geht, wie Wolffs Tel.-Bur.

meldet, hervor, daß General Joffre die Aussage (1) bekanntgegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel zu erfinden haben.

Von den schweren Kämpfen um Steinbach

ergähnen, wie der „Mpp.“ aus Basel gedruckt wird, nach Badenweiler verbrachte Verwundete, daß, wenn ein französischer Angriff blutig abgelehnt sei, ein zweites in nicht geringerer Stärke folge; aber den fortwährend anrückenden Deutschen vermochten die Franzosen auf die Dauer doch nicht standzuhalten.

Neue Erfolge eines deutschen Hilfskreuzers.

London, 7. Januar. Das Reuterische Bureau meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, welche der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkte, sind die französischen Dampfer „Bellevue“ und „Montagel“ und die Segelschiffe „Union“ und „Anne-de-Bretagne“.

Englische Schlappe in Ostafrika.

Aus einem Briefe, den ein Offizier des auf dem Viktoriassee in Ostafrika stationierten Dampfers „Clement Hill“ an seine Angehörigen geschrieben hat, geht, wie die „Mpp.“ aus London unter dem 6. Januar erfährt, hervor, daß am 12. September die Engländer in Uganda bei Kitumu in einem Gefecht mit den Truppen der deutschen Schutztruppe schwere Verluste erlitten haben und sich zurückziehen mußten.

Wie steht's im Osten?

Wien, 7. Januar. Das halbamtliche „Fremdenblatt“ hebt hervor, der Vorstoß der Russen gegen den Südfügel der Verbündeten habe bislang keinerlei Erfolg gehabt. Schwere Verluste verursacht und ebensowenig taktisch wie strategisch etwas ausgerichtet. Die Verbündeten hätten nach wie vor die Fäden des Geschehens in der Hand und setzen ihre operativen Absichten mit zäher Energie und großer operativer Gewandtheit durch. Das dankten sie vor allem auch ihrem einheitlichen Zusammenwirken. Während auf dem Südfügel der Anprall der russischen Massen an dem starken Damm zerbrach, dringe im Norden das deutsche Schwert immer tiefer in den Leib des Gegners. Da der Sucha-Abchnitt sich parallel zur Kamka durchschnittlich 10 bis 15 Kilometer von ihr nach Südosten zieht, sei der deutsche Vorstoß um ebensoviel weiter nach Osten gedrungen und neuerlich ein Keil in die russische Widerstands- und Deckungsfront getrieben, die in ihrem Gefüge aufgelockert und zermürbt werde.

An die Meldung der „Bosser Nachrichten“ über die Weihnachtstrübe der russischen Garden anknüpfend, meint das „Fremdenblatt“, daß hiermit nur die Tatsache ihres erzwungenen Rückzuges, vielleicht sogar der gänzlichen Erschöpfung ihrer Kampfkraft verschleiert werden solle.

Die weitere Meldung aus derselben Quelle, daß aus ganz Rußland neue Regimenter in den Raum von Warschau geschoben würden, bedeute ein Zugeständnis, daß die Kämpfe auf dem nördlichen Flügel den Russen bereits ungeheure Verluste gekostet hätten, und daß das fortschreitende Eindringen ihres rechten Schlachtfüßels sich ihrer Heeresleitung stark fühlbar mache. Eine andere Frage sei, ob jene neuen russischen Regimenter einen vollwertigen Ersatz für die Verluste bedeuteten, und ob sie angesichts der andauernden Verschärfung der taktischen und operativen Verhältnisse noch eine Wirkung haben könnten.

Die Türkei im Kampfe mit Rußland.

Konstantinopel, 6. Januar. Mitteilung des Großen Generalstabes: Unsere aus der Richtung Soma und Bajirque vordringenden Truppen haben Armia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt.

Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrtschiff in Grund gebohrt, obwohl es seine Flagge gehißt hatte.

Die von den Türken besetzte Stadt Armia liegt etwa 20 Kilometer westlich des 3600 Quadratkilometer großen Sees gleichen Namens, war schon vor dem jetzigen Kriege ein Hauptstützpunkt der russischen Herrschaft Rußlands über Nordpersien. Armia, der Sitz eines Gouverneurs, zählt eine Bevölkerung von etwa 40 000, in der großen Mehrzahl schätzlichen Mohammedanern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 7. Januar. Auf der Untergrundbahn in New-York erfolgte gestern, da wo sich die 59. Straße und der Breite Weg kreuzen, eine schwere Explosion. Im Tunnel

brach Feuer aus, an einzelnen Stellen stürzte das Mauerwerk ein. Tausende von Passagieren wurden eingesperrt und viele fielen infolge der gewaltigen Rauchentwicklung in Ohnmacht. Viele trugen Brandwunden davon.

Berlin, 7. Januar. Von der belgischen Grenze meldet die „Post. Ztg.“ nach der „Times“: Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben den Kampf zwischen den Schützengräben seit einigen Tagen so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten mußte man sich darauf beschränken, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag über bei der Arbeit.

Berlin, 7. Januar. Zu dem Erscheinen deutscher Flieger an der Küste und über Verdun meldet die „Stampa“ aus Paris: Deutsche Flieger zeigten sich über Strazeele, das sie bombardierten und über Hazebrouck, wo sie von englischen Fliegern verfolgt wurden, jedoch glücklicherweise entkamen. Ein anderer Flieger schleuderte Bomben über Armentieres, die am Bahnhof explodierten. Wenige Stunden später wurde Armentieres von Artilleriegeschossen heimgesucht. Mehrere Häuser sind stark beschädigt worden. Bei Verdun wurden die Forts von Bois Bourru von deutschen Fliegern bombardiert.

Berlin, 7. Januar. Von der galizischen Front heißt es in einem Drahtbericht des Kriegsberichterstatters der „Post. Ztg.“: In Südpolen, Galizien und in den Karpathen läßt das gegenwärtige schlechte Nebel- und Regenwetter Operationen nicht zu. Vor Przemyśl herrscht völlige Ruhe.

Berlin, 7. Januar. Zu den Kämpfen im Kaukasus schreibt General Gorst in der römischen „Tribuna“, das weder die Türken noch die Russen große Erfolge davontragen könnten. Die ganze geographische Lage wie die spärlichen Eisenbahnen und Straßen sprächen dagegen. Rußland habe allerdings einige Vorteile, die jedoch nicht hoch anzuschlagen seien. Das Kaukasusgebirge verhindere große militärische Operationen.

Berlin, 7. Januar. Laut „Berl. Tageblatt“ spendeten in Augsburg die Familien von Forster und von Schmied 50 000 Mark zur Ausrüstung eines neuen Lazarettzuges.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Den Baseler Nachrichten zufolge wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Guxhaven nicht von sieben sondern von neun Luftfahrzeugen ausgeführt wurde, von denen nach Aussagen des in Amsterdam weilenden englischen Luftschiffers Dewlett sechs vernichtet worden sind.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Den Baseler Nachrichten wird aus Paris gemeldet, daß Rußland völlig in der Lage sei, während des ganzen Winters den Hafen von Archangelsk frei zu halten.

Basel, 8. Januar. (W. T. B.) Die Baseler Nachrichten berichten: Nach der „Rustoje Slowo“ sind bei den Kämpfen bei Lodz und Lwow 10 russische Aeroplane verloren gegangen.

Paris, 7. Januar. (W. T. B.) Der „Progres“ meldet: Der Gesundheitszustand der Kammer, der den Oberkommandierenden Joffre gebeten hatte, an der Front eine Untersuchung über den Gesundheitszustand der Truppen durchzuführen zu dürfen, hat den Bescheid erhalten, Joffre werde dem Vorsitzenden des Ausschusses sowie einigen Mitgliedern die Untersuchung ermöglichen; es sei aber unzulässig, daß alle 44 Mitglieder des Ausschusses an der Front verbleiben dürften.

London, 7. Januar. (W. T. B.) Die Times melden: Deutsche Flieger erschienen heute wiederholt über Dünkirchen. Die Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht jedesmal über die Stadt. Eine Granate einer in Firming aufgestellten Kanone explodierte in 50 Meter Abstand von einem deutschen Flugzeuge und zerstörte dessen Gleichgewicht, indem der Pilot sich durch schnelles Herabgehen in Sicherheit bringen konnte. Zweimal stiegen Flieger der Verbündeten auf; erst ein Franzose, dann der englische Kapitän Sampson, und vertrieben die deutschen Flieger. Einer der deutschen Flieger warf zwei Bomben über Dünkirchen ab, die aber keinen Schaden verursachten. Der Kommandant der Stadt hatte mit Rücksicht auf den schweren Verlust an Menschenleben, den der letzte deutsche Fliegerangriff verursacht hatte, durch Proklamation den Einwohnern empfohlen, sich beim Erscheinen eines feindlichen Luftschiffes oder Flugzeuges in Sicherheit zu

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(37)

Ein Künstler, wie Du einer werden willst, paßt nicht für die Ehe, er muß Kopf und Herz frei haben, Du wärdest nur zu bald die Fessel fühlen. Glaube mir, ich meine es mit Euch beiden gut. Lili mit ihrem reinen, unschuldigen Kindergemüt paßt nicht in jene Sphäre, in die Du jetzt durch Deinen selbst gewählten Beruf gehörst; jene Sphäre, unter deren schillernder, blendender Oberfläche sich soviel Dohlichkeit, Falschheit, Neid und Mißgunst birgt. Und hätte ich selbst dagegen nichts einzuwenden, so verlange ich doch erst unweigerlich ein Prüfen Eurer Neigung, Beweise Eurer Liebe, Eurer Treue, beweise Du, daß Du auch auf jener Bahn ein Ehrenmann bleibst, der Treu und Glauben heilig hält, und dann — frage mich wieder.“ Die letzten Worte waren wie im Kampf über seine Lippen gekommen, mit starrer gerunzelten Brauen stand er da. Mit welcher Freudigkeit hatte er dagegen vor wenigen Monaten Wöllers Werbung entgegengenommen!

„Und wann soll dieser Beweis geliefert sein?“ fragte Georg. Er sah wohl ein, daß er für heute nichts mehr erreichen würde.

„Sagen wir ein Jahr.“

„Derr Baron!“

„Keinen Tag eher,“ beharrte jetzt dieser, den es schon reute, so viel nachgegeben zu haben.

„Nun gut! Doch dürfen wir uns in dieser langen Zeit wiedersehen?“

„Rein! — auch keinen Briefwechsel. — Die Zeitungen erzählen uns da ja übergenug,“ sagte er in unerdhöhlenem Spott hinzu.

„Das ist hart!“ fuhr Georg nun doch wieder heftig auf. Ein vernichtender Blick aus den Augen des Barons traf ihn. „Rein Wort weiter! — und ebenso hoffe ich, daß die Heimlichkeiten jetzt ein Ende haben werden. — Ein Hintergehen! — und ich nehme jede Zusage zurück. — Gibst Du Dein Wort — Dein Ehrenwort?“

Eine Sekunde ärgerte Georg, dann aber streckte er dem alten Herrn seine Hand entgegen. „Ich verspreche es! — Wenn aber Lili sich diesem harten Gebot, diesem Zwangs nicht fügt?“

„Das laß unsere Sorge sein — Lili ist in treuer Hut!“
„Doch um eins muß ich bitten, Herr Baron,“ er hob stolz den Kopf. „Sie werden Lili wenigstens nicht beeinflussen!“
„Frast wie ein Befehl klang diese „Bitte.“
„Sie soll nicht beeinflusst werden — weder für, noch gegen!“

Georg griff schweigend nach seinem Hut. — Jetzt zum ersten Mal erhob die Freistrau ihre Stimme. „Sie werden doch nicht so von uns gehen, Georg. Ich lasse schnell einen Imbiß bereiten.“ Sie sprach unendlich gütig, er hatte ja hier kein Zubause mehr.

„Gnädige Frau sind sehr gütig — ich danke vielmals; doch es ist besser, ich gehe,“ sagte der junge Mann in gepreßtem Ton. Und sich über ihre Hand neigend, flüsterte er: „Grüßen Sie Lili von mir und bewahren Sie uns ein wenig Ihre Zuneigung — Ihre Gunst!“

Die Freistrau drückte ihm warm die Hand — ihr Gatte war vielleicht doch zu hart gewesen.

Und abermals verließ Georg die Heimat, zurückgewiesen in seinem heißesten Empfinden. — Wollte sich denn alles gegen ihn verschwören?

Vor kurzer Zeit war er hier denselben Weg gegangen, in Sturm und Unwetter, das Herz voll Weh und banger Hoffnung. Jetzt hatte sich diese Hoffnung auf das glänzendste erfüllt, er hatte Triumphe gefeiert, wie er sie größer nie erträumt. — Nun war er hierher geeilt voll stolzer Freude, doch niemand hatte ihn beglückwünscht; nur Mademoiselle ihm unter Tränen gesagt, welchen innigen Anteil sie an ihnen nähme, doch sei sie machtlos.

O, wenn Herr von Kroned nicht gerade jetzt gestorben wäre! — Er mit seinem feinen Empfinden hätte ihre Liebe anders beurteilt! Doch immerhin — ein Jahr — ein kurzes Jahr! Was war das? — Er würde nun an nichts weiter denken, als an seine Kunst. — Was könnte ein Jahr bringen an Ansehen und Ruhm!

„Ein Jahr — ein langes Jahr!“ — dachte der Freiherr, als er nach Georgs Fortgehen rastlos das Zimmer durchmaß. „Was kann ein Jahr ändern! Nun, wie Gott will!“ — In seine allweise Hand wollte er das Geschick seines Lieblings legen.

Den trüben Herbsttagen folgte ein ebenso trüber einfrörmiger Winter für die Bewohner von Burgdorf. Wenn schon die Trauer um den verstorbenen Herrn von Kroned ein

Arden jeder größeren Geselligkeit bedingte, so verlangte auch Lilis Gesundheitszustand noch die größte Schonung.

Sie hatte die Nachricht von dem Tode ihres so sehr geliebten Vaters ruhiger ausgenommen, als ihre Umgebung erwartete. Es war wohl noch die übergroße Schwäche, welche diese milde Teilnahmslosigkeit gegen alles, was um sie her vorging, veranlaßte.

Als der Freiherr in ruhend sanfter, tröstender Weise zu ihr sprach von dem schmerzlosen Hinübergehen des Heimgegangenen, nicht sie nur immer vor sich hin, als wollte sie sagen: „Ich weiß — ich weiß.“ Und als er dann weiter redete, wie sie aber trotzdem nicht verlassen sei, sie alle würden weiterleben, ihr den Verstorbenen zu ersetzen, sie finde ja bei ihnen so viel Liebe, da hatte sie den Kopf an seine Brust gelehnt und leise geäußert: „So viel Liebe!“

Und so war es geblieben. Stundenlang lag sie still und ohne sich zu regen auf ihrem Ruhebett und lächelte nur ein müdes, dankbares Lächeln bei den Liebesbeweisen, welche ihr von allen Seiten dargebracht wurden. Täglich schickte Ernst Wöllers die herrlichsten Blumen. Mademoiselle ordnete sie in Vasen und Schalen, und wenn sie diese Lili zeigte, strich sie wohl, wie lieblosend, mit der durchsichtig gemordenen Hand darüber hin, doch fragte sie nicht einmal, von wem sie gekommen.

Auch Georg hatte sie noch nicht wieder erwähnt. Sollte sie die letzten Ereignisse, welche ihrer Erkrankung vorangegangen, ganz vergessen haben? fragte sich Mademoiselle voll Sorge. Dennoch wagte sie dies Thema nicht zu berühren. Man bemühte sich wohl, ihren Geist zu zerstreuen, das frange Gemüt aufzuheitern, wenn sie immer wieder in diesen apathischen Zustand versank, hütete sich aber doch, eine seelische Erregung hervorzurufen.

So reichte sich Woche an Woche in trostloser Einsamkeit. Man hoffte viel von dem Eintritt der besseren Witterung, dann sollte Mademoiselle mit ihr reisen.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Gerichtsfaal.

Wieder ein Feldpostkäufer. Der bereits vorbestrafte frühere Hausbesitzer Lorenz Schöder wurde von der 5. Kammer in Augsburg wegen Vererbung eines Feldpostpakets mit Viebesgaben zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. — Die hat er sich auch recht verdient.

bringen. Zum Zeichen, daß Gefahr aus der Luft drohe, wurde auf dem Kirchturm eine blau-weiße Flagge gehißt. Bald waren daher die Straßen verlassen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 8. Januar 1915.

Die Königliche Prüfungskommission für Mittelschullehrer und Rektoren, welche in Cassel zusammengetreten wird, besteht für das Jahr 1915 aus folgenden Mitgliedern: Provinzialschulrat Dr. Albers zu Cassel, Vorsitzender; Reg.- und Schulrat Below zu Wiesbaden; Seminarlehrer Schulrat Vog zu Dillenburg; Seminarlehrer Kork zu Homburg; Gymnasial-Oberlehrer Professor Maßfeller zu Montabaur; Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Brede zu Cassel und Protokollrater Kramer zu Cassel.

Aufgaben wegen Geleitscheinen nach Belgien und wegen Reisen nach den Reichsländern werden von jetzt ab lediglich im Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. von 11 bis 1 Uhr vormittags beantwortet und durch je einen Vertreter des Generalkommandos und des Polizeipräsidiums erledigt. Der Eintritt in das Generalkommando, Taunusanlage 9, ist für alle Personen, welche Anfragen bezüglich Reichsländer oder Belgien haben, von heute ab nicht mehr gestattet.

Sendungen nach Rußland. Die russische Regierung hat für Liebesgaben und Postpakete, die für deutsche Kriegsgefangene in Rußland bestimmt sind, die Postfreiheit zugelassen.

Schnellere Beförderung der Postsendungen. Der preussische Eisenbahnminister hat die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, den Wünschen der Postverwaltung hinsichtlich der Beförderung ihrer Sendungen nach Möglichkeit entgegenzukommen und auch die Einstellung eines zweiten Postwagens in schnellfahrende Züge zur Beförderung der Feldpost nicht zu versagen, wenn es nach dem pflichtmäßigen Ermessen der betriebsführenden Eisenbahndirektionen die Betriebsverhältnisse gestatten.

Die Eisenbahn und der Krieg. Wenn gleich zwar noch keine abschließenden Zahlen über die Heranziehung der deutschen Eisenbahnen zum Eisenbahndienst im feindlichen Ausland vorliegen, so kann man amtlichen Quellen zufolge doch mit einer Gesamtstärke von rund 100 000 Mann rechnen. Für Preußen-Besatzung beträgt die Zahl der im Felde stehenden Eisenbahner 35 000, die Zahl der zum Eisenbahnbetrieb abgegebenen Leute 42 000, zusammen 77 000 Köpfe. Die bayerischen Staatsbahnen hatten Ende September bereits 10 000 Mann zum Truppen- und Feld-Eisenbahndienst abgegeben. Für den Betrieb der belgischen Bahnen hatte Preußen Anfang Oktober 1914 rund 5000, Württemberg 800 Eisenbahner gestellt. In ähnlichem Verhältnis stehen die Personalabgaben der übrigen Staats- und Privatbahnen. In Polen erstreckt sich der deutsche Eisenbahnbetrieb bereits auf mehr als 500 Kilometer, in Belgien und Frankreich auf noch weit größere Längen. Leider ist auch die Zahl der deutschen Eisenbahner, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind, sehr groß.

Rechnungen ausschreiben! Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen macht bekannt: Mehr wie je ist es für den Detailhandel unter den augenblicklichen kriegerischen Verhältnissen geboten, auf den Eingang der Außenstände Bedacht zu nehmen. Der heute Ware von Herstellern und Großhändlern beziehen will, darf nicht auf langes Ziel rechnen, im Gegenteil, viele Warengattungen, namentlich solche, welche für Seeresieferungen in Frage kommen, werden nur noch gegen sofortige Kasse verkauft; manche Lieferer scheuen sich sogar nicht, vorherige Einzahlung des Gegenwertes zu bedingen. Daß unter solchen gespannten Verhältnissen auch der Detailist seine Gelder zusammen halten muß, ist leicht erklärlich. Wir richten daher an unsere Berufsgenossen die Aufforderung, jezt nach dem Jahreswechsel die Rechnungen pünktlich auszuschreiben, der Krieg ist noch nicht zu Ende und es gilt auch im neuen Jahre wirtschaftlich gerüstet zu sein. Gleichzeitig ergeht an das Publikum die freundliche Mahnung, den Kaufmann in dieser schweren Zeit durch baldige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen.

Herborn, 8. Januar. Das Eisenerz Kreuz erhalten hat Herr Unteroffizier Fr. Sauer (ein geborener Herborner), Sohn des Herrn Pfarrer Sauer in Wehen i. T., am 22. Dezember v. J. auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Nieder-Hofbach, 7. Januar. Auf offener Straße explodierte hier ein mit Benzin beladener Kraftwagen; er verbrannte bis auf die Eisenteile. Die Explosion war so groß, daß die Fenster der Nachbarhäuser zerprangen.

Aus dem Taunus, 7. Januar. In verschiedenen Orten des Usinger Landes wurden in den letzten Nächten schwere Einbruchsdiebstähle verübt, die in erster Linie Gasthöfen galten. Außer reichen Eß- und Trinnoorräten fielen den Dieben auch verschiedentlich nicht unbedeutende Geldvorräte in die Hände. Wahrscheinlich handelt es sich um eine organisierte Einbrecherbande.

Tagesneuigkeiten.

Deutsch schreiben! Vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armee-Korps ist folgende Mitteilung ergangen:

Es ist aufgefallen, daß von den Briefen, die an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich oder England gerichtet sind, eine sehr erhebliche Zahl in französischer oder englischer Sprache verfaßt ist. Dabei ist der Stil bisweilen derartig, daß man merkt, welche Mühe es den Absendern gemacht hat, sich in der fremden Sprache verständlich zu machen. Dagegen sind die Briefe, die an französische und englische Kriegsgefangene in Deutschland gelangen, durchweg in der Sprache der Empfänger verfaßt. Deutsch zu schreiben fällt keinem Franzosen oder Engländer ein. Warum stehen wir ihnen denn im Gebrauch der Muttersprache nach? Im Interesse unseres nationalen Gefühls wäre es höchst wünschenswert, daß an deutsche Gefangene im feindlichen Zustande nur Deutsch geschrieben wird. Eine Zurückweisung deutsch verfaßter Briefe seitens der feindlichen Behörden findet, soweit bekannt, auch nicht statt.

Unglaublich! Die Mißgeleiten vieler Deutschen scheinen doch einfach unausrottlbar zu sein.

Baracken für Kriegsgefangene Mohammedaner. In Wünsdorf bei Jossen, wo zurzeit Kriegsgefangene aller feindlichen Völker untergebracht sind, werden jetzt neue Baracken erbaut, die zum Aufenthalt von Gefangenen mohammedanischer Bekenntnisses dienen sollen. Sobald die Baracken fertig sind, sollen die Mohammedaner aus andern Lagern nach Wünsdorf gebracht und dort vereinigt werden. Auch für ihre religiösen Bedürfnisse wird gesorgt und eine Art Moschee errichtet werden. In Kroffen ist für russische Kriegsgefangene, die dort in großer Menge untergebracht sind, eine Art Kapelle für Religionsübungen nach griechisch-katholischem Ritus eingerichtet worden.

Ein schöner Brief Hindenburgs. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist im Kadettenhause von Wahlstadt erzogen worden. Er hat jedem der Kadetten, die die Stube Nr. 6 dieser Anstalt bewohnen, die Stube, die er einst selbst als junger Kadett bezogen hatte, sein Bildnis mit persönlicher Unterschrift überreicht. Gleichzeitig hat der Generalfeldmarschall an den Kommandanten der Anstalt, den Major Graf von Schlessen, folgendes Schreiben gerichtet:

Hauptquartier, 10. Dezember 1914.

Sehr geehrter Herr Graf!

Ihnen sowie allen Offizieren, Lehrern, Beamten und Kadetten danke ich herzlich für die freundlichen Glückwünsche zu meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall. Wenn ich in meiner militärischen Laufbahn viel erreicht habe, so werde ich stets bedenken, daß die Grundlage zu diesem Erfolg in meiner Erziehung im Kadettenkorps zu suchen ist. War schon in meinem Elternhause Begeisterung für meinen künftigen Beruf, Liebe zu König und Vaterland und Gottesfurcht in mein Kinderherz gesenkt worden, so wurde dem heranwachsenden Knaben und Jüngling im Kadettenkorps Kameradschaftlichkeit, Selbsterziehung und Manneszucht neben wissenschaftlicher Fortbildung aneignet.

Da ist es kein Wunder, daß ich noch jetzt als Greis dankbaren Herzens der im Kadettenkorps verlebten Jahre gedenke, obgleich die Zeiten wohl andere waren als jetzt. Dafür gestatteten Sie aber Charaktere, schufen Männer, denen es nie an Initiative und Verantwortungsfreudigkeit fehlte. Ich weiß, daß auch die heutigen milderen Erziehungsformen, wenn auch hier und da auf andere Weise, zu gleichem Ergebnis führen. Unsere braven Jungen, erfolgreich kämpfen sie täglich auf dem Schlachtfelde, und so wünsche ich jedem einzelnen Kadetten, daß er später, ebenso gern wie ich, an seine Kadettenzeit dankbaren Herzens zurückdenken möge, daß er sich dieses Herz in allen Stürmen des Lebens jung und frisch erhalte, und daß er es in seiner militärischen Laufbahn möglichst weit bringe. Nur wer dies wirklich will, dem gelingt dies.

Nochmals vielen Dank für freundliches Wein-Gedenken und jedem einzelnen herzlichsten kameradschaftlichen Gruß.

Mit größter Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Graf, Ihnen im Geiste die Hand drückend,

Ihr ergebener und getreuer Kamerad

(Gef.) von Hindenburg,

Generalfeldmarschall.

Liebesgaben für Pferde. In der großen Liebes-tätigkeit, die angesichts des Krieges eingeleitet hat, sollen auch die Vierfüßler nicht zu kurz kommen. Soerläßt der Verein der Tier- und Menschenfreunde in Jena folgenden Aufruf: Bitte um Liebesgaben für Kriegspferde! Auf die dem Thüringer Bundesvorsitzenden in Apolda zugegangene Anregung eines im Felde stehenden Oberveterinars bittet auch unterzeichneter Verein um Gaben für die unter den Unbilden und Folgen des Krieges schwer leidenden treuen Pferde! Besonders erwünscht sind warme Decken (u. a. auch ältere Leppiche), Verbandstoffe (Watte, Berg, grobes Feinzeug, Packseilen, Woll- und Flanellbinden oder Stoff dazu), Stiz und geeignete Felle zum Schutz gegen Dreck; willkommen ist auch Viehfutter. Freundliche Zusendungen, die wir recht reichlich erhoffen, werden — möglichst vormittags — Eilpost 2 dantbar entgegengenommen.

Verdiente Zurechtweisung. Aus dem Rheinlande wird der „Wissigen Zeitung“ berichtet, daß eine recht verdiente Zurechtweisung einer Remscheider Firma zuteil wurde, die an die stellvertretende Intendantur des fünfzehnten Armee-Korps ein Angebot auf Lieferung von Scheren gemacht und hierzu einen Briefbogen mit vollständigem englischem Ausdruck verwendet hatte. In dem Antwortschreiben der Behörde hieß es:

„Mögen Sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vorbrücke im Geschäftsverkehr zu verwenden. In der jetzigen Zeit, wo wir im schwersten Kriege, unter anderem auch gegen England stehen, wo England durch seine allem Treu und Glauben hohlsprechende Handlungsweise den Weltbrand heraufgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine grobe Ungehörigkeit, besonders einer königlichen Preussischen Militärbehörde gegenüber. Die Intendantur verbietet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit einer Firma Geschäfte abzuschließen, die so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt.“

Ein lehrreiches Anecdotum. Dem „Berl. Tagebl.“ wird von einer merkwürdigen Tatsache berichtet, die ein Leser in der berühmten französischen Enzyklopädie Larousse, und zwar in der neuesten Auflage von 1913 entdeckte. Dort heißt es:

„Opprimer (lat. opprimere) (Unterdrücken), v. d. Accabler par violence, par abus d'autorité (aneignen durch Gewalt, durch Mißbrauch der Autorität): l'Angleterre a opprimé l'Irlande.“ (England hat Irland unterdrückt.)

Wenn also ein gelehrter Franzose seinen Landsleuten klarmachen will, was widerrechtliche Unterdrückung bedeutet, weiß er kein geeigneteres und klareres Beispiel zu finden, als die Unterdrückung der Irländer durch die englische Gewalt Herrschaft. Der Franzose hat natürlich vollkommen recht, das Beispiel läßt aber einen sicheren Schluß zu auf die wahren Gefühle der Franzosen ihren Bundesgenossen gegenüber.

Am Pranger. Das Stellvertretende Generalkommando des II. Armee-Korps in Steintin erläßt folgende Bekanntmachung:

Ein Fräulein Marie Sinzowa aus Stömen, Kreis Rastow, und ein Fräulein Käthe Hertel aus Jüder bei Jubar haben Liebesbriefe an einen im Gefangenenlager Altdamm befindlichen Kriegsgefangenen geschrieben. Wegen dieses bedauerlichen Zeichens von mangelndem Stolz und Rationalbewußtsein werden die Namen der Briefschreiberinnen hierdurch zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hoffentlich wird es in Zukunft den „Damen“ in ihrer Umgebung nicht an der gebührenden „Hochachtung“ fehlen.

Aus aller Welt.

Klagen über das französische Sanitätswesen. Die „Libre Parole“ kritisiert das französische Sanitätswesen aufs schärfste und beweist seine Mangelhaftigkeit durch die Anführung von Beispielen. So berichtet das Blatt, daß sich in dem Kurort Bagnières-de-Luchon (Hauts Garonne) 2500 Verwundete befunden hätten, aber weder ein Arzt, noch ein Krankenpfleger; die Zimmermädchen der Hotels hätten die Dienste von Krankenpflegerinnen übernehmen müssen. Die Krankenpfleger seien zum Teil völlig unangebildet. In der Gegend von Dieppe, Frau Jüden Typuskrank wegen der Ueberfüllung der Lazarets vor ihrer völligen Genesung in ein Erholungsheim überführt werden müssen. Die Verwundeten lagen zum Teil auf Stroh. Den aus der Gegend von Ypern kommenden Verwundeten seien die Verbände nicht erneuert worden; sie seien in Vieh-

wägen ohne Heizung und Belüftung abtransportiert worden, auf 700 bis 800 Mann sei ein Arzt gekommen; auch in jenem Gebiet diene Stroh als Krankenlager. Selbst in Paris würden die Verwundeten in ungenügend eingerichteten Lazarets untergebracht; im Hospital Saint Antoine seien von je zwölf Verwundeten fünf gestorben. Das Blatt erklärt, es könnte noch viele Beispiele anführen, und macht Vorschläge zur Abstellung der Uebelstände, die es für leicht ausführbar erklärt. — Das läßt ja tief blicken!

Englische Minen an der Südküste Norwegens.

Laut norwegischer Pressenachrichten sind Minen an der Südküste Norwegens angetrieben, von denen eine durch die norwegischen Marinebehörden geborgen und untersucht worden ist. Nach den Ergebnissen der Untersuchung sieht, wie an Berliner amtlicher Stelle dem Wolffschen Bureau mitgeteilt, unzweifelhaft fest, daß es sich um eine englische Mine handelt. In letzter Zeit haben viele englische Minen an der englischen Küste und dem Skagerrak fahrende Dampfer ebenfalls treibende Minen gesehen. Angesichts dieser Umstände und bei der anerkannt schlechten Anker- vorrichtung der englischen Minen ist als sicher anzunehmen, daß die in der Nordsee und an der norwegischen Küste treibenden Minen ausnahmslos desselben Ursprungs sind, wie die zahllos an der holländischen Küste angetriebenen, die von der holländischen Regierung fast ausschließlich als englische festgestellt worden sind.

Ueberflutung in Spanien. Der Tajo ist bei Kranjuez über die Ufer getreten. Die Besigungen des Königs sind überschwemmt. Auch der Guadalquivir und die Segura steigen andauernd. Von verschiedenen Stellen werden Ueberflutungen gemeldet, namentlich von den Bergwerken bei Ciudad Real, wo alle Arbeiter fliehen müssen. Bisher sind zwei Personen umgekommen und drei verletzt worden.

Die französischen Gesamtverluste. Von ihrem Brüsseler Korrespondenten wird der „Kreuzig.“ gemeldet: In amtlichen französischen Kreisen wird der Gesamtverlust vom 4. August bis 20. Dezember auf nahezu eine Million Toter, Verwundeter und Gefangener angegeben, darunter 20 000 Offiziere.

Feindliche Eisenbahnen in deutschem Betrieb. Wie die „Braunschweig. Landeszeitung“ meldet, wurden von der deutschen Eisenbahnerverwaltung am 15. Dezember sieben russische, neunzehn belgische und drei französische Eisenbahnliesen betrieben.

Zum Untergang der „Formidable“. Ein Korrespondent der „Times“ versucht, nach den Aussagen der Retter die Umstände beim Untergang der „Formidable“ zu rekonstruieren. Danach fuhr das Schiff in westlicher Richtung durch den Kanal. Am Freitagmorgen um zwei Uhr herrschte Sturm, und die See ging hoch. Die erste Explosion erschütterte das Schiff mit großer Gewalt, so daß jeder an Bord wußte, daß er dem Untergang geweiht war. Die Schotten wurden geschlossen und der Befehl gegeben, die Boote herabzulassen, was mit größten Schwierigkeiten geschah. Ein Geretteter erzählte: Die erste Explosion schien anfangs nicht so ernst. Das Schiff wurde nahe einer Munitionskammer an Steuerbord getroffen, aber glücklicherweise explodierte diese nicht. Nach der zweiten Explosion sprangen viele Leute über Bord, da das Schiff sich langsam nach Steuerbord neigte und zu sinken begann. Ein Kanonier sagte: Ich stand bei meiner Kanone auf Wache, als ich gegen 2 Uhr die Explosion vernahm. Ich befand mich an Backbord und ließ nach Steuerbord, um zu sehen, was geschah sei. Während wir beschäftigt waren, die Boote herabzulassen und Holz wert ins Wasser zu werfen, damit die Leute sich darauf retten könnten, erfolgte die zweite Explosion. Die Erschütterung warf mich ins Wasser.

Geschichtskalender.

Freitag, 8. Januar. 1642. Galileo Galilei, Astronom, † Florenz. — 1811. Chr. Fr. Nikolai, Buchhändler und Kritiker, † Berlin. — 1836. Alma Tadema, Maler, * Dronryp, Friesland. — 1867. W. Stolz, Urheber eines stenographischen Systems, † Berlin. — 1873. Helene, Königin von Italien, † Genua. — 1907. Muzoffer ed Din, Schah von Persien, † Teheran. — 1911. Adolf Richter, Industrieller in Rudolstadt, Fabrikant der Steinbaukasten, † daselbst.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfennig.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Packstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starken Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar an ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlochtem Holzblock oder in eine Hülle aus starker Papp fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Berlin, den 21. Dezember 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts:
Kraetke.

Die Kriegsbereignisse im Dezember 1914.

II

9. Dezember. Ein neuer Angriff der Franzosen im östlichen Argonner Walde erstirbt im Feuer unserer Artillerie; große Verluste des Feindes.

Ueber der offenen Stadt Freiburg in Baden erscheinen feindliche Flieger und werfen zehn Bomben.

In Nordpolen Przasnysz erstickt; die Unsrigen erbeuten 600 Gefangene und einige Maschinengewehre. Links der Weichsel Fortsetzung des Kampfes. In Südpolen werden russische Angriffe abgewiesen.

Unter dem Schutze von Kriegsschiffen machen die Russen einen Landungsversuch nahe bei Gonia, südlich von Batum, um die türkischen Truppen in der Flanke anzugreifen; die gelandeten Russen werden jedoch zum Rückzug gezwungen und erleiden empfindliche Verluste.

10. Dezember. Fortschritte in Westflandern. Westlich und östlich der Argonnen werden feindliche Artilleriestellungen mit Erfolg bekämpft, im Bois-des-Prêtres, westlich von Pont-a-Mousson, französische Angriffe abgewiesen.

Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem preussischen Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhayn endgültig übertragen.

In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts. Im weiteren Verlauf der Gefechte in Westgalizien machen die österreichisch-ungarischen Truppen 10 000 Russen zu Gefangenen.

Der türkische Große Kreuzer „Sultan Jawus Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, beschleht Batum; die Landbatterien erwidern das Feuer ohne Erfolg.

11. Dezember. Ostlich Langemarck in Flandern werfen unsere Truppen einen feindlichen Angriff zurück, wobei die Franzosen etwa 200 Tote und 340 Gefangene verlieren.

Bei Arras Fortschritte; in der Gegend von Souain-Perthes neue, aber erfolglose Angriffe der Franzosen.

In den Argonnen werden französische Vorstöße mit Leichtigkeit abgewiesen. Durch Sprengung von Minen nehmen die Deutschen einen wichtigen feindlichen Stützpunkt, wobei sie 200 Gefangene machen und der Feind starke Verluste an Gefallenen und Vershütteten erleidet.

Bei Apremont südöstlich St. Mihiel mehrere heftige Angriffe der Franzosen zurückgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamme westlich Markirch.

Unsere Kavallerie an der ostpreussischen Grenze wirft die russische zurück und macht 350 Gefangene.

Weitere Entwicklung unserer Operationen in Nordpolen südlich der Weichsel.

In Südpolen werden russische Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen abgewiesen.

12. Dezember. Ueber Flires halbwegs St. Mihiel und Pont-a-Mousson greift der Feind in breiterer Front an und verliert 600 Gefangene sowie eine große Anzahl von Toten und Verwundeten, während unsere Verluste etwa 70 Verwundete betragen.

In Nordpolen wird eine Anzahl feindlicher Stellungen genommen, dabei 11 000 Gefangene gemacht und 43 Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Verbündeten machen in einem siegreichen Gefechte in den Karpathen 2000 Russen zu Gefangenen.

Anlässlich eines erfolgreichen Ausfalles der Besatzung von Przemysl werden 700 Russen und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Russische Misserfolge vor Krakau.

13. Dezember. Zwischen Maas und Vogesen werden schwächere feindliche Angriffe mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Zugunsten der Kämpfe in Polen legt die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre Schlachtlinie in Serbien zurück.

14. Dezember. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern bricht unter starken Verlusten für die Gegner zusammen.

Aus der Gegend nordöstlich Sulz unternehmen die Franzosen einen Vorstoß, der ebenso wie ein Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen wird. — In Gegend Allig-Apremont, südlich St. Mihiel öftermaliger vergeblicher Ansturm gegen unsere Stellungen; ebenso scheiterte ein neuer, aus der Richtung Flires nördlich Loul unternommener Vorstoß. — In den Vogesen Fortsetzung der Kämpfe. Bei Rückeroberung des Dorfes Steinbach westlich Sennheim machen die Unsrigen 300 Gefangene.

Zum zweitenmal werden feindliche Flieger über die offene Stadt Freiburg in Baden Bomben.

In Nordpolen nimmt die deutsche, von Soldau über Maiba in Richtung Gieschanow vorgebrungene Kolonne vor numerisch bedeutend überlegenen Feinde ihre alte Stellung wieder ein.

Bei Bimanowa in Westgalizien wird der südliche russische Flügel von den österreichisch-ungarischen Truppen zertrümmert und zum Rückzuge gezwungen. Neufälle von unseren Verbündeten wieder besetzt. In den Karpathen machen sie 9000 Russen zu Gefangenen.

Der türkische Kreuzer „Midilli“ beschleht mit Erfolg die russische Schwarzmeer-Festung Sebastopol.

15. Dezember. Anlässlich eines neuen, durch wirkungsloses Feuer seiner Schiffe unterstützten Vorstoßes der Franzosen und Engländer in Flandern, der übrigens abgewiesen wird, nehmen unsere Truppen 450 Franzosen gefangen.

In Nordpolen normaler Verlauf unserer Angriffsbewegungen; Einnahme mehrerer russischer Stützpunkte, wobei 3000 Gefangene und 4 Maschinengewehre erbeutet werden.

Rückeroberung von Dulias in Westgalizien durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Unsere bei Bassewo auf starke serbische Streitkräfte stoßenden Verbündeten geben die Offensive vorläufig auf und räumen auch das besetzte Belgrad.

An der persischen Grenze erfolgreiche Kämpfe der Türken gegen die Russen bei Saral.

Gedächtnis-Kalender.

Sonnabend, 9. Januar. 1894. Joh. Thurmayer (Kontinuum), Geschichtsschreiber, † Regensburg. — 1632. S. Frhr. von Pufendorf, Rechtslehrer, † Dorschemnitz. — 1823. Fr. v. Eschsch, Chirurg, † Lönning. — 1833. Henning von Holtzendorf, Admiral, † Berlin. — 1871. Sieg Berbers über Bourbaki bei Bitterfeld. — 1873. Napoleon III., Eroberer der Franzosen, † Chislehurst bei London. — 1878. Viktor Emanuel II., König von Italien, † Rom. — 1907. Marie, Königin von Hannover, † Gmunden. — 1908. Bild. Busch, humoristischer Dichter und Zeichner, † Westfalen bei Seelen.

An die Bürgerschaft!

Der unterzeichnete Kriegsfürsorgeausschuss hat beschlossen, unsere Krieger zu **Kaisergeburtstag** wiederum mit einem Paketchen zu erfreuen. Hierzu soll die Einsund-paketwoche vom 11. bis 17. ds. Mts. benutzt werden. An die Bürgerschaft richten wir hiermit die Bitte uns zu diesem Zwecke Liebesgaben wie **Zigarren, Tabak, Zigaretten, Dauerwurst** pp. wiederum zur Verfügung zu stellen. Auch **Geldspenden** zum Ankauf dieser Sachen sind willkommen. Alle Liebesgaben bitten wir in der Zeit vom 7. bis einschließlich 11. ds. Mts. auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses — Eingang Bahnhofstraße — abgeben lassen zu wollen.

Die Angehörigen der Krieger bitten wir, die Adressen derselben bis spätestens zum 9. ds. Mts. abends auf dem Rathhaus abzugeben.

Herborn, den 4. Januar 1915.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
Virkendahl, Bürgermeister.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Auding, Herborn.

Die Auszahlung der Reichsunterstützungsgelder für die Angehörigen der Krieger findet in den Monaten Januar und Februar an allen Samstagen statt, beginnend am 9. Januar 1915.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Bekanntmachung.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachzeichnung aller dem Verkehr dienenden Meßgeräte, wie **Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwertzeuge, Hohlmaße, Gewichte u. Wagen** unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zu erfolgen hat und in der Zeit vom 4. bis zum 19. ds. Mts. im Amtsstoff des Eichamts hier selbst stattfindet. Alle eichpflichtigen Sachen sind während dieser Zeit gereinigt zur Nachzeichnung vorzulegen.

Bei der Nachzeichnung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen.

Herborn, den 2. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Virkendahl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir in tiefem Schmerz mit, dass unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Grossmutter

Frau Wwe. Adolf Schramm

geb. Baumann

gestern abend nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren verschieden ist.

Herborn, den 15. Januar 1915.

O. Doelck und Frau, Hela geb. Schramm.

Landgerichtsrat Dr. Kräusslich und Frau, Adelheid geb. Schramm.
(z. Zt. im Felde.) (z. Zt. Coburg.)

Franz Schramm und Frau.

Erna Schramm.

Johanna Schmitz, geb. Baumann.

Emille Schäfer, geb. Baumann
und 5 Enkel.

Die Beerdigung findet: statt Sonntag nachmittag 3¼ Uhr.

Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Meistertkursus.

In den Monaten Januar bis März wird wie alljährlich in Dillenburg wieder ein **Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung** stattfinden. Lehrgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Reichsversicherungsordnung, Buchselbstehre, Schriftwechsel. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag von 4½—6½ Uhr. Unterrichtsraum: Gewerbliche Fortbildungsschule. Honorar: 5 Mk. Anmeldung bei dem Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn H. Richter, oder Herrn Fortbildungsschullehrer Dr. Dönges.

Zu dem Kursus werden auch Handwerkerfrauen und Töchter vor allem zur Erlernung der gewerblichen Buchführung zugelassen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Aufruf!

Das unterzeichnete Komitee plant, auch in den folgenden Kriegsmonaten unseren Dillenburgern im Felde Liebesgaben zu senden. Unzählige Dankschreiben beweisen, daß die selbsterhaltenen Sendungen mit großer Freude aufgenommen wurden.

Einwohner Dillenburgs! Laßt uns nicht erlahmen in der Darreichung von Spenden für unsere Lieben da draußen, deren Aufopferung im Dienste unseres Vaterlandes und unserer selbst auch nicht erlahmt! Dillenburger, spendet reichlich! die da draußen kämpfen und bluten für uns! die vorhandenen Geldmittel gehen zur Neige, ihr könnt nicht wollen, daß weniger Bemittelte ohne Liebesgaben-spendungen bleiben.

Frauen, Jungfrauen und Mädchen! wir wenden uns an Euch mit der Bitte, gestrickte Strümpfe stiften zu wollen.

Die Angehörigen der Offiziere und Mannschaften ersuchen wir um Adressangaben und Mitteilung von Adressenveränderungen.

Annahme von Adressen und Spenden auf dem Rathause oder bei den Ausschussmitgliedern.

Das Komitee zur Beförderung v. Liebesgaben:

Gierlich, Dr. Dönges, Haffert, Berns, Haardt, Lapatofe, Weyel.

Heizer

(möglichst gelernter Schlosser) und Schlosser, für Reparaturarbeiten an Maschinen, Dampf- u. Wasserleitungen gesucht. Militärfreie Bewerber wollen Lebenslauf senden an die

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Herborn (Dillkreis).

Noch nicht oder nicht mehr zum Kriegsdienst verpflichtete

Locher

für unsere Hufeisenfabrik gesucht.

W. Ernst Haas & Sohn, Neuhöfnungshütte.

Modellschlosser,

der längere Zeit als Borarbeiter tätig war, sucht zum baldigen Eintritt Stellung. Näh. in der Exp. des „Raff. Volksfr.“

Gewerbetreibenden empfiehlt sich ein Kaufmann zum Beitragen d. Bücher, sowie sämtl. schriftliche Arbeiten. Schriftliche Offerten unter „Kaufmann“ an d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Rechtsauskünfte

schriftlich Mt. 1.—
Rechtsanwalt a. D.
Dr. Jur. Barth, Köln.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 10. Januar 1915

(1. nach Epiphantas.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Conradi.

Lieder: 30, 280.

Kollekte für die Rhein. Mission.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Lied: 142.

Abends 8½ Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 11. Januar,

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Vereinshaus.

Dienstag, den 12. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesetzung in der Aula.

Mittwoch, den 13. Januar,

abends 8½ Uhr: Jungfrauen-

verein in der Kleinkinderschule.

Donnerstag, den 14. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesetzung in der Aula.

Amdorf

1½ Uhr: S. Kand. Hasselmann.

Kollekte für die Rhein. Mission.

Burg.

12½ Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfr. Conradi.

Kollekte für die Rhein. Mission.

Uckerdorf.

3 Uhr: Dr. Kand. Hasselmann.

Kollekte für die Rhein. Mission.

Hörsbald.

2 Uhr: Herr Kand. Waas.

Kollekte für die Rhein. Mission.

St. Adersberg.

4 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Kollekte für die Rhein. Mission.

Taufen und Trauungen:

Herr Dehan Professor Hausen.